

Die Königsburg ersteht aus ihren Trümmern

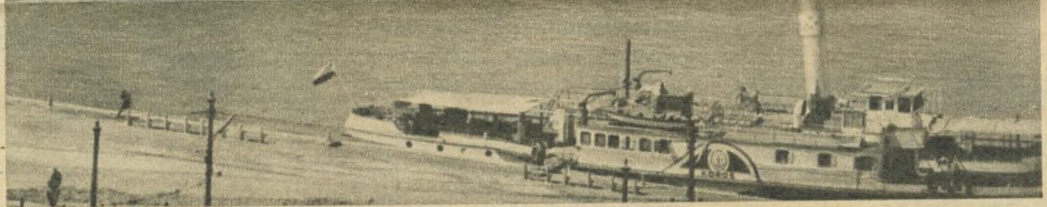


PHOTO MTI—J. VITÁLYOS

Ansicht des rekonstruierten Königsschlosses mit der Kettenbrücke

Ein Park wird beim Südrondell angelegt

In diesem Jahr erhält Budapest, mit der Neueröffnung der durch jahrelange Ausgrabungsarbeiten freigelegten und zeitgetreu rekonstruierten baulichen Überreste der mittelalterlichen Königsburg und des umschließenden Schloßgartens, eine einzigartige Bereicherung ihrer Sehenswürdigkeiten.

Den aus dem 18. Jahrhundert stammenden und somit ältesten Südflügel des weitläufigen Schloßbaus nimmt das Budapester Historische Museum bereits dieses Jahr in Besitz. Wenn dann, wie vorgesehen, im Jahre 1975 die umfassenden Neubau- und Rekonstruktionsarbeiten vollends abgeschlossen sein werden, können auch die Ungarische Nationalgalerie, die „Széchényi“ Landesbibliothek und das Museum der Ungarischen Arbeiterbewegung ihren Einzug in die anderen Schloßräume und Säle halten.

Am Orte der mittelalterlichen Schloßruinen wurde in den Jahren 1710 u. ff., auf Geheiß des Ungarnkönigs Karl III, als römischer Kaiser deutscher Nation der sechste dieses Namens, das Südmassiv des Schloßbaus errichtet. Seine Tochter, die Ungarnkönigin Maria Theresia, verfügte gegen Mitte des nämlichen Jahrhunderts den Anbau zweier weiterer, auf den Donaustrom blickender Trakte, die dann auch, teilweise nach Plänen von Franz Anton Hillebrand, verwirklicht worden waren.

Miklós Ybl und Alajos Hauszmann, zwei namhafte ungarische Architekten des XIX. Jahrhunderts, hielten es für richtig und form-schön, im Nordabschnitt der Donaufront des Schlosses den barocken Grundriß des Südflügels nachzubilden und die nördlichen und südlichen Bautengruppen mittels einer von einem machtvollen Kuppelgewölbe überhöhten Kolonnade zu verbinden. Nach Ybels Plänen entstand auch der bis heute nach ihm benannte westliche Schloßflügel. Die in den 70-er Jahren des vorigen Jahrhunderts in Angriff genommenen Bauarbeiten wurden erst im Jahre 1902 abgeschlossen.

In 1944/45 erlitt der bis dahin als Regierungssitz be-

nützte Baukomplex schwerste Schäden.

Die Monsterruine des ausgebrannten Schloßbaus erhob sich lange Jahre hindurch wie ein mahndendes Zeichen über der Silhouette der Donaustadt. Aber schon bald nach Kriegsende wurden die archäologischen Ausgrabungen in Angriff genommen. Die Überreste der prächtigen Residenzbauten der Anjous, der Ungarnkönige Sigismund und Matthias Corvinus aus dem XIV—XV. Jahrhundert, wurden freigelegt.

Südlich des Schlosses kamen Überreste des István-Turms zum Vorschein, der seinen Namen vom jüngeren Bruder des Angioviner Ludwig des Großen erhalten hat.

Im südöstlichen Teil des gotischen Palastes gelang die teilweise Rekonstruktion eines zweischiffigen, von zwei Säulen getragenen Empfangssaals der einstigen königlichen Gemächer. Im selben Abschnitt konnte auch die Gruftkirche einer zu Sigismunds Zeiten erbauten königlichen Hauskapelle freigelegt und rekonstruiert werden.

Im westlichen Flügel kamen aus dem Erdreich fast unverseht drei saalförmige Räume des Untergeschosses an den Tag. Laut der aus dem XV. Jahrhundert stammenden Turóczy-Chronik wurden 1456 die führenden Anhänger Hunyadis in diesen Räumen gefangengenommen.

Im Schloßgarten ist das Südrondell und dessen östliche Turmpforte aus dem XV. Jahrhundert rekonstruiert worden.

Die Verbindungsgänge der Burgfestung wurden gleichfalls instandgesetzt und Besuchern zugänglich gemacht. Sie bestehen aus Brüstungen und Zugbrücken bei den Eingangspforten. Auf diesen Verbindungsgängen kann die Burg, wie ehemals, vom Brückenkopf der Kettenbrücke am rechten Donauufer ausgehend, erreicht werden.